

Inhaltsverzeichnis

1. **Definition von Inklusion**
2. **Umsetzung „Inklusion“ an der Domschule (aktuell, Aufnahme von Kindern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf)**
3. **Raumgestaltung, Ausstattung und Nutzung (Differenzierungsräume E17 und E18)**
4. **Kollegiale Zusammenarbeit**
 - 4.1 **Von der Gruppe zum Team (Teamkontrakt)**
 - 4.2 **Fortbildungen**
 - 4.3 **Teamteaching**
 - 4.4 **Classroom Management**
 - 4.5 **Möglichkeiten des fachlichen Austausches (Teamstunden/ Supervision/ kollegiale Beratung)**
5. **Unterrichtsgestaltung und -methoden**
 - 5.1 **Wochenplanarbeit /Planarbeit**
 - 5.2 **Strukturierungshilfen, Wochenpläne**
Checklisten für einzelne Förderschwerpunkte
 - 5.3 **Förderpläne (KEFF, Deutsch, Mathe)**
 - 5.4 **Formulierung „Nachteilsausgleich“**
 - 5.5 **Erstellung von Gutachten**
 - 5.6 **Leistungskontrollen / Leistungsbewertung**
 - 5.7 **Benotung / Zeugnisse / Zeugnisanlagen**
6. **Klassenleben und soziales Miteinander**
 - 6.1 **Unterrichtsmaterialien „Aktion Mensch“**
 - 6.2 **Einsatz Verhaltenstagebuch**
 - 6.3 **Klasse Teamspiel**
 - 6.4 **Tokken-Systeme / Verstärker Programme**

7. **Diagnostisches Material / Möglichkeiten (neben Online-Diagnosen)**
 - 7.1 **Basis Math**
 - 7.2 **VDL**
 - 7.3 **LSL**
 - 7.4 **DEMAT 4**
 - 7.5. **CFT 20 – R mit WS/ZF-R**
8. **Begleitung Übergang Schule – Beruf für Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf – im Aufbau**
 - 8.1. **Reha-Beratung durch die Agentur für Arbeit**
9. **Arbeitskreis Inklusion als fortlaufendes Evaluierungs- und Planungsgremium**
10. **Maßnahmenkatalog**
 - 10.1 **Unterstützungsbedarf im Bereich Lernen**
 - 10.2 **Unterstützungsbedarf im Bereich ESE**
 - 10.2.1 **Rahmenkonzept RTI - im Aufbau**
 - 10.2.2 **Interventionstreppe**
 - 10.3 **Unterstützungsbedarf im Bereich Sprache**
 - 10.4 **Unterstützungsbedarf im Bereich Hören**
 - 10.5 **Unterstützungsbedarf im Bereich KME**

Anlagen:

Folgende Formulare müssen beigefügt werden:

- 4.1 **Von der Gruppe zum Team (Teamkontrakt)**
- 5.1 **Wochenplanarbeit /Planarbeit**
- 5.2 **Strukturierungshilfen**
Checklisten für einzelne Förderschwerpunkte
Maßnahmenkataloge zu den einzelnen Förderschwerpunkten
- 5.3 **Förderpläne (KEFF, Deutsch, Mathe)**

**Allgemeiner Vordruck mit Bezug auf AV/SV (Kooperative Förderplanung /KEFF)
Förderpläne mit Lernkompetenzen in den Kernfächern Deutsch und Mathe**

10.2.2 Interventionstreppe

5.4 Formulierung „Nachteilsausgleich“

5.5 Erstellung von Gutachten (Formblätter)

Umsetzung „Inklusion“ an der Domschule Osnabrück

(Konzeptionelle Ideen AK-Inklusion)

1. Definition von Inklusion

Grundsatz der Inklusion

Allen Menschen wird von vornherein die Teilhabe an allen gesellschaftlichen Aktivitäten auf allen Ebenen und in vollem Umfang ermöglicht.

Inklusion an Schulen in Trägerschaft der Schulstiftung im Bistum Osnabrück

Die Schulen in Trägerschaft der Schulstiftung im Bistum Osnabrück setzen den landesgesetzlichen Auftrag zur inklusiven Bildung um und erfüllen mit ihren Lehr- und Erziehungszielen die sich daraus ergebenden Anforderungen. Auf der Grundlage eines den öffentlichen Schulen gleichwertigen, aber nicht notwendig gleichartigen Bildungsangebots helfen sie den Schülern, ihre Anlagen zu entfalten und sich zu ganzheitlichen, selbstständigen und gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeiten zu entwickeln. Basierend auf dem christlichen Menschenbild sind Akzeptanz, Nächstenliebe, Wertschätzung und Vielfalt dabei grundlegend.

Diese Hilfe bezieht sich auf die Förderung der intellektuellen Fähigkeiten, der emotionalen Kräfte und der schöpferischen Begabungen. Dabei soll der Stellenwert der Leistung für den Einzelnen und für die Gesellschaft einsichtig werden.

Haben Schülerinnen und Schüler, denen das Lernen leichter fällt, im inklusiven Unterricht Nachteile?

Alle Schülerinnen und Schüler profitieren von einer inklusiven Beschulung. Die Ausrichtung des Unterrichts auf die individuellen Lernwege und Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler macht es möglich, Unterstützungs- und Zusatzangebote besser planen und durchführen zu können.

Zahlreiche Untersuchungen an Schulen zeigen, dass leistungsstarke Schülerinnen und Schüler durch eine inklusive Beschulung keinen Nachteil haben. Die Zusammenarbeit, das soziale Miteinander und die gegenseitige Wertschätzung aller Schülerinnen und Schüler werden in einem inklusiven Unterricht in besonderem Maße gefördert.

2. Umsetzung „Inklusion“ an der Domschule (aktuell, Aufnahme von Kindern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf)

Erste telefonische oder persönliche Anfrage durch die Eltern bei der Schulleitung.



Informelles Gespräch mit Eltern und evtl. Kind, Schulleitung und Sonderpädagogen



Besuch der Eltern und des Kindes
am Tag der offenen Tür



Anmeldungsgespräch bei der Schulleitung
Wird das Kind an der Domschule angenommen, dann erfolgt der nächste Schritt.



Klassenzusammensetzung und Entscheidung, ob das Kind in die inklusive Klasse kommt oder in eine Regelklasse

3. Raumgestaltung, Ausstattung und Nutzung (Differenzierungsräume E17 und E18)

E17 und E18 fungieren jeweils als Lernwerkstatt. Dort findet Einzel- Gruppenförderung statt sowie die „aktive Pause“. Ausgestattet ist der Raum mit verschiedenen Fördermaterialien, mit zwei Computerarbeitsplätze und Gesellschaftsspielen.

4. Kollegiale Zusammenarbeit

4.1 Von der Gruppe zum Team (Teamkontrakt)

Der Teamkontrakt bzw. die Teamvereinbarung sollte zeitnah zum Beginn jedes neuen Schuljahres besprochen werden. Der Teamkontrakt wird mit dem Klassenlehrerteam, der Schulleitung und der bzw. den zuständigen SonderpädagogInnen besprochen. Eine Teamvereinbarung schafft Klarheit in der alltäglichen Arbeit und Erleichterung.

Anlage

4.2 Fortbildungen

4.3 Teamteaching

4.4 Classroom Management (Materialien siehe ISERV)

4.5 Möglichkeiten des fachlichen Austausches (Supervision / kollegiale Beratung)

Kollegiale Fallberatung:

In regelmäßigen Abständen hat das Kollegium die Möglichkeit an einer kollegialen Fallberatung teilzunehmen. Es besteht die Möglichkeit regelmäßig zu Beratungsterminen zu erscheinen, oder nur dann, wenn Beratung benötigt wird. Die Beratungstermine werden über einen Aushang bekanntgegeben. Im Fokus der Beratung steht in sonderpädagogischen Arbeitsfeldern und inklusiven Settings an Regelschulen die Beratung von und mit Lehrkräften bezüglich Diagnostik, Förderplanung, gleichwohl die Beratung mit Kooperationspartnern, Eltern und Erziehungsberechtigten. Weitere Beratungsfelder beziehen sich mitunter auf wirksame Unterstützungen in den Bereichen Classroom-Management, Differenzierung im inklusiven Unterricht, kooperativen Lernformen und Co-Teaching.

Die Kollegiale Praxisberatung orientiert sich bei der Beratungsarbeit an einer einfachen, klaren und gut trainierbaren Form. Das systematische Vorgehen hilft, Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsgewohnheiten, bezogen auf eine schwierige Situation, zu erweitern und lösungsorientierte Maßnahmen gemeinsam zu entwickeln. Dabei unterstützt die Methode jedes einzelne Gruppenmitglied sowie die ganze Gruppe darin, die eigenen Ressourcen für die Klärung zu nutzen und die vielfältigen Perspektiven lösungsorientiert zusammenzuführen. Bei der systematischen Reflexion der Berufspraxis und bei der gegenseitigen Unterstützung zur

Herstellung und Sicherung erfolgreicher befriedigender Arbeitssituationen kann Kollegiale Praxisberatung unterstützend helfen. Gemeinsam verfolgt die Gruppe nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ (Schlee, 2012, S. 17 & Schnebel, 2012, S. 17) das Ziel, sich in der gegenseitigen Beratung bei berufliche Schwierigkeiten zu unterstützen (vgl. S. 13).

BeMe:

In dieser Runde haben KollegInnen aus den Bereichen soziale Arbeit, Sonderpädagogik und Beratung die Möglichkeit sich zu einem im Stundenplan fest verankerten Zeitpunkt zu treffen und auszutauschen. In Absprache nimmt die Schulleitung an einzelnen Treffen teil.

5. Unterrichtsgestaltung und –methoden

5.1 Wochenplanarbeit /Planarbeit

Der Wochenplanunterricht basiert auf einem Lern- und Aufgabenplan, der die Lerninhalte strukturiert, die eine Schülerin oder ein Schüler in der jeweiligen Woche bzw. in der jeweiligen Einheit bearbeiten soll. Dabei können die Schülerinnen und Schüler selbst entscheiden, wann sie welche Aufgaben erledigen möchten und sofern es Wahlpflichtaufgaben gibt, welche der Aufgaben sie bearbeiten möchten. Es ist also eine organisatorische Offenheit gegeben. Inwieweit auch andere Dimensionen der Offenheit in dieser Unterrichtsform umgesetzt werden, hängt von den im Plan enthaltenen Aufgaben ab. Wochenplanarbeit bietet viele Möglichkeiten zur Differenzierung, da prinzipiell jede Schülerin und jeder Schüler einen eigens auf sie bzw. ihn abgestimmten Wochenplan / Plan erhalten kann. (siehe Skript Inklusion an Oldenburger Schulen)

Anlage

5.2 Strukturierungshilfen

Checklisten für einzelne Förderschwerpunkte

Ein erstes informatives Teamtreffen der Klassen, in denen ein Kind mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf ist, wird in der ersten Schulwoche vom Klassenlehrer und zuständigen Sonderpädagogen organisiert und durchgeführt.

Bei diesem ersten Teamtreffen werden Checklisten für den entsprechenden Unterstützungsbedarf an alle Fachlehrer des Klassenteams ausgeteilt. Diese Checklisten sollen eine grobe Orientierung geben, was gegebenenfalls zu beachten ist bzw. welche Rahmenbedingungen erforderlich sind um einen erfolgreichen inklusiven Unterricht gestalten zu können. Wichtig ist dabei zu beachten, dass die aufgezählten Aspekte in den Checklisten

auf keinen Fall den Anspruch der Vollständigkeit haben bzw. dass nicht immer alle genannten Aspekte zum Tragen kommen müssen. (siehe Anhang)

Ein zweites informatives Treffen der Klassenteams findet im Rahmen der pädagogischen Konferenzen statt. Dieses zweite Treffen dient dem Austausch und der Beratung durch den zuständigen Sonderpädagogen. Als Grundlage für diesen Austausch dienen die entsprechenden Checklisten.

Treten vorher schon Schwierigkeiten auf, sollte das Klassenteam vor den Herbstferien ein zweites Treffen organisieren.

Anlage

5.3 Förderpläne (KEFF, Deutsch, Mathe)

Für folgende Bereiche werden Förderpläne im Rahmen der kooperativen Förderplanung erstellt:

Lernverhalten, Arbeitsverhalten, Sozialverhalten, Sprache und sprechmotorische Fertigkeiten, Lebenspraxis / Selbstständigkeit, sensorielle Fähigkeiten, motorische Fähigkeiten und kognitive Fähigkeiten

Die Erarbeitung dieser Förderpläne erfolgt im Team. Dieses Team kann aus dem Klassenleitungsteam, Fachlehrern, den Eltern und dem jeweiligen Schüler bzw. der jeweiligen Schülerin bestehen.

Kooperative Förderpläne sollen individuell und entsprechend den Bedarfen des Kindes evaluiert und aktualisiert werden.

Anlage

Förderpläne für die Fächer Mathematik und Deutsch werden von Ferien zu Ferien von den entsprechenden Fachlehrern und der begleitenden Sonderpädagogin bzw. dem begleitenden Sonderpädagogen aktualisiert.

5.4 Formulierung eines Nachteilsausgleiches im Sinne einer individuellen Förderung?

SchülerInnen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf ist entsprechend ihres Förderschwerpunktes ein Nachteilsausgleich zu gewähren. Ein Nachteilsausgleich wird in Form einer Klassenkonferenz formuliert und in nachfolgenden Zeugiskonferenzen erneut abgestimmt.

Mit Bezug auf den niedersächsischen Erlass der KMK gewährt die Domschule allen SchülerInnen mit einer Problematik in Deutsch und /oder Mathematik einen

Nachteilsausgleich im Rahmen bzw. im Sinne einer individuellen Förderung. Für diese individuelle Förderung ist keine außerschulische Diagnostik nötig.

Folgende Vorgehensweise sollte eingehalten werden:

- In den entsprechenden Fachkonferenzen werden mögliche Fördermaßnahmen erarbeitet
 1. Maßnahmen für die tägliche Arbeit im Unterricht
 2. Maßnahmen als Grundlage für schriftliche Arbeiten und Leistungskontrollen
- Maßnahmen zur individuellen Förderung der betroffenen SchülerInnen sollen in den pädagogischen Konferenzen mit dem Klassenteam abgesprochen und in den ILE-Bögen bzw. den ILE-Ergänzungsbögen vermerkt werden.
- Nur außerordentliche bzw. umfangreiche Maßnahmen zur individuellen Förderung sollten in den Zeugniskonferenzen besprochen und abgestimmt werden.
- Eine Evaluation der durchgeführten Maßnahmen erfolgt in der nächsten pädagogischen Konferenz.

Maßnahmen im Sinne einer individuellen Förderung erleichtern den SchülerInnen das Erlernen von Lerninhalten und ermöglichen den SchülerInnen einen leichteren Zugang zu schriftlichen Leistungskontrollen.

Anlage

5.5 Erstellung von Gutachten

Sind Beeinträchtigungen in den Bereichen Lernen, körperliche / motorische Entwicklung und soziale/emotionale Entwicklung auch nach umfänglicher individueller Förderung weiterhin gravierend, erfolgt die Einleitung des Verfahrens zur Feststellung eines sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfes bzw. zur Erweiterung eines bereits bestehenden Bedarfes an sonderpädagogischer Unterstützung.

Folgende Vorgehensweise sollte dabei beachtet werden:

- Erstellung von Förderplänen (laut Landesschulbehörde muß eine Förderung mindestens über ein Schuljahr nachgewiesen werden, bevor ein Gutachten erstellt werden kann)
- Dokumentation der ILE-Bögen
- Informationen an die Schulleitung
- Durchsicht der Zeugnisse (Vorgaben der Landesschulbehörde beachten)

- informelles Elterngespräch mit Schulleitung (Formblatt für Eltern, Formblatt „Einleitung des Verfahrens“)
- die entsprechende Förderschule wird durch die Schulleitung über die Einleitung des Verfahrens informiert und um Amtshilfe gebeten
- Erstellung eines Gutachtens (Lehrer der Domschule und Förderschullehrer der zuständigen Förderschule)
- Das RZI kann als mögliche ist beratende Instanz in Anspruch genommen werden.
- Terminfestlegung für eine Förderkommission und fristgerechte Einladung der Eltern
- Abgabe des Gutachtens bei der Landesschulbehörde

Anlage

5.6 Leistungskontrollen / Leistungsbewertung

Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Bereich Lernen müssen verbindlich die gleiche Anzahl an schriftlichen Leistungsnachweisen in differenzierter Form erbringen. Die Inhalte sollten sich möglichst am gleichen Lerngegenstand orientieren. Sinnvoll sind ebenso kleinere Lernzielkontrollen in kürzeren Abständen. Formal und inhaltlich werden die Leistungskontrollen individuelle angepasst (siehe Maßnahmenkatalog FÖ-LE).

Die Leistungsbewertung erfolgt nach dem Bewertungsraster G-Kurs / Kurzzeitfächer

Bei der Errechnung des Klassendurchschnittes fallen Ergebnisse der FÖ-Arbeiten nicht unter die 30% Regel.

5.7 Benotung / Zeugnisse / Zeugnisanlagen

Als Kommunikations- und Dokumentationsgrundlage zwischen den Fachlehrern und den Sonderpädagogen stehen ILE-Bögen für den Förderbereich Lernen zur Verfügung. In den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch soll jeweils zum Halbjahr eingetragen werden und der Lernstand dadurch festgehalten werden.

(Anlage)

Bei Schülern mit dem Unterstützungsbedarf Lernen kann individuell eine Zeugnisanlage ausgefüllt werden. Diese Anlage kann z.B. dann benutzt werden, wenn Schüler in einzelnen Fächern zielgleich unterrichtet werden.

(Anlage)

6. Klassenleben und soziales Miteinander

6.1 Unterrichtsmaterialien „Aktion Mensch“

6.2 Einsatz Verhaltenstagebuch

6.3 Klasse Teamspiel

6.4 Token-Systeme / Verstärker Programme

7. Diagnostisches Material / Möglichkeiten (neben Online-Diagnosen)

7.1 Basis Math

7.2 VDL

7.3 LSL

7.4 DEMAT 4

7.5 DEMAT 5

7.6 CFT 20 – R

8. Begleitung Übergang Schule – Beruf für Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf

- Planung von Betriebserkundungstagen

9. AK-Inklusion

10. Maßnahmenkatalog

10.1 Unterstützungsbedarf im Bereich Lernen

Probleme und Schwierigkeiten betroffener Kinder:

- Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben
- mangelndes Verständnis von Grundlegenden mathematischen Konzepten
- unreifes soziales und emotionales Verhalten
- eingeschränkte Kommunikationsfähigkeit
- kurze Aufmerksamkeitsspanne

- unterentwickelte Koordinationsfähigkeit
- Probleme im logischen Denken
- Unfähigkeit zu verallgemeinern und Erlerntes auf andere Situationen zu übertragen
- Schwierigkeiten zu verstehen, was erwartet wird
- Probleme sich an Gelerntes zu erinnern (kurzzeitig und langfristig)
- Schwierigkeit, Abläufe zu erklären
- Dyspraxie („Tollpatschigkeit“)
- Probleme sich selbst zu organisieren
- Schwierigkeiten mit dem auditiven / visuellen Gedächtnis
- problematisches Verhalten hervorgerufen durch ständiges Versagen
- Schwierigkeiten neue Inhalte und Zusammenhänge zu erfassen
- es stehen diesen Kindern keine oder nur eingeschränkte Lernstrategien zur Verfügung
- häufige Demotivation und Desinteresse

Hinweise zur Unterstützung und Förderung:

Diagnostik

- verschiedene diagnostische Verfahren nutzen, um die individuellen Stärken und Schwächen herauszufinden (siehe Kapitel Diagnostik)
- verschieden Unterrichtsmethoden anwenden, um herauszufinden, mit welchen Methoden das Kind gut zurecht kommt

Struktur

- ritualisierte Abläufe etablieren, damit das Kind weiß, was es erwartet und was von ihm erwartet wird
- viele Gelegenheiten zur Wiederholung bieten
- kurzes tägliches Üben von Basiskompetenzen (z.B. Uhr lesen, buchstabieren)
- Tagesablauf ritualisieren und visualisieren (Tafel)
- Tutorsystem einführen

- Vermeidung einer optischen Überfrachtung des Klassenraums
- stark strukturierte /gegliederte Arbeitsblätter
- übersichtliche und stark strukturierte Präsentation (Tafelbild / Dokumentenkamera)
- Anwendung von vereinbarten Symbolen, um zusätzliche Impulse zu geben
- Verwendung von Merkheften
- Sitzplatz ohne Sichtbehinderung
- Bereitstellung von zusätzlichem Anschauungsmaterial
- Aufgaben gemeinsam nach Wichtigkeit und Dringlichkeit ordnen, damit die Schüler lernen ihre Arbeit selbstständig zu planen
- Lern- und Gedächtnisstrategien regelmäßig trainieren
- Schüler gezielt in den Unterricht einbeziehen (z.B. Übertragung von Spezialaufgaben und besonderen Diensten)
- vielfältige Erfolgserlebnisse ermöglichen und diese dem Schüler bewusst machen
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Stärken durch Lob und Anerkennung stärken

Aufgabenverständnis

- Lernziele sollten in jeder Stunde erreichbar sein, sodass das Kind Erfolgserlebnisse hat
- Aufgaben kleinschrittig unterteilen
- Lückentexte oder Arbeitsblätter mit handlungsorientierten Aufgaben, damit die Lese- und Schreibaufgaben reduziert werden
- kurze und abwechslungsreiche Aufgaben
- im Unterrichtsgespräch immer wieder zu dem Punkt zurückkehren, an welchem das Kind über ein gesichertes Wissen verfügt
- Fragestellungen kurz und deutlich formulieren und kleinschrittig das Verständnis darüber überprüfen, Zeit zum Nachfragen
- Möglichkeit der Ansprache mehrerer Sinne zur Informationsaufnahme
- Verwendung einfacher Sprache
- neue Inhalte handlungsorientiert vermitteln

- so lange wie nötig Anschauungsmaterial einsetzen
- Zusammenhänge durch Sprache und Bilder verdeutlichen

Bearbeiten von Aufgaben

- mehr Zeit für die Erledigung der Aufgaben einplanen
- angemessenes Lob und Ermutigung geben

Sicherung des Gelernten

- das Verständnis des Gelernten immer wieder wiederholen
- regelmäßig Vorwissen und Gelerntes aktivieren

10.2 Unterstützungsbedarf im Bereich ESE

Probleme und Schwierigkeiten betroffener Kinder:

Schüler mit Schwierigkeiten in der emotionalen und sozialen Entwicklung gibt es in allen Begabungsstufen. So können ihre Schwierigkeiten schwach oder stark ausgeprägt sein. Es gibt Schüler, die sich unkooperativ und störend verhalten. Es gibt aber auch Schüler, die zurückgezogen sind und schnell übersehen werden.

- Probleme bei der sozialen Interaktion
- Zusammenarbeit mit Mitschülern fällt schwer
- Sie kommen in Phasen unstrukturierter Zeit nicht gut zurecht und geraten in Konflikte, z.B. Pausen.
- geringe Konzentrationsspanne im Unterricht
- sie können ruhig, zurückgezogen und in der Gruppe isoliert erscheinen
- provokatives Verhalten
- verhalten sich konfrontativ und aufsässig
- verbal aggressiv bei Verweis
- schwaches Selbstwertgefühl

- es fällt ihnen schwer, jegliche Art von Lob anzunehmen
- es fällt ihnen schwer, Verantwortung für ihr Verhalten zu übernehmen
- bei schwerwiegenden Problemen ist es für die Schüler fast unmöglich, sich in eine Gruppensituation einzugliedern
- gewalttätiges Verhalten
- Lernschwierigkeiten, welche in Frustration und Wut enden können
- Fehlverhalten durch Unterforderung

Hinweise zur Unterstützung und Förderung:

- Es ist wichtig bei Fehlverhalten nach den eigentlichen Gründen für diese Verhaltensweisen zu suchen und Strategien zu überlegen, mit denen man die zugrundeliegenden Probleme gezielt untersucht.
- Gemeinsames Formulieren von Verhaltensregeln und konsequente Einhaltung
- Gemeinsam mit dem Schüler ein individuelles Ziel vereinbaren und entsprechend reflektieren (Stunde / Unterrichtstag / Woche)
- Angepasstes Verhalten durch Blickkontakt, verbales Lob oder Belohnungssystem etc. würdigen.
- Neutrales Beschreiben des erwünschten Verhaltens und „Spiegeln“ des erwünschten Verhaltens (Beispiel: „Florian meldet sich leise.“ Statt anstatt „Robert, du rufst ständig rein.“)
- Erst wenn Partnerarbeit gelingt, dann ist Gruppenarbeit möglich
- adäquates Sozialverhalten in Rollenspielen trainieren
- „Gute-Taten-Leine“ (Hier werden regelmäßig gute Taten auf kleine Zettel geschrieben, an die Leine gehängt und entsprechend gewürdigt.)
- Klassenrat
- kurze abwechslungsreiche Arbeitsphasen
- Nutzung von Kopfhörern
- kurze und enge positive Rückmeldung bei entsprechendem Verhalten

Diagnostik

- Hospitationen
- Diagnostik über SEVE-Fragebogen (64 Handlungsmöglichkeiten bei Verhaltensauffälligkeiten) Mit Hilfe dieses umfangreichen Fragebogens können Verhaltensauffälligkeiten in folgenden Bereichen erfasst werden:
Arbeitsverhalten, aggressiven Verhalten, Ängste, Absentismus, soziale Integration,
- Checkliste: herausforderndem Verhalten

Erkennungsmerkmale	Trifft zu	Trifft nicht zu
<p>Der Schüler hat Probleme, sein Verhalten zu kontrollieren und zu steuern. Der Schüler hat Schwierigkeiten, sein eigenes Verhalten und seine Bedürfnisse selbst wahrzunehmen. Der Schüler hat Schwierigkeiten, sein eigenes Verhalten zu reflektieren.</p> <p>➡ Gering ausgeprägte Selbststeuerung</p>		
<p>Dem Schüler fällt es schwer, sich in andere hineinzuversetzen. Dem Schüler fällt es schwer, die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Der Schüler hat kein Unrechtsbewusstsein, nachdem er einen anderen Schüler verletzt hat. Dem Schüler fällt es schwer, mit anderen zu kooperieren. Der Schüler ist nicht bereit, anderen zu helfen.</p> <p>➡ Problematisches Teamverhalten</p>		
<p>Der Schüler hat Probleme, angemessen soziale Kontakte zu knüpfen. Der Schüler hat Probleme, soziale Kontakte aufrechtzuerhalten. Der Schüler wird rasch handgreiflich anstatt einen Konflikt mit Worten zu lösen.</p> <p>➡ Eingeschränktes Kontaktverhalten</p>		
<p>Der Schüler zeigt beim Arbeiten wenig Anstrengungsbereitschaft. Der Schüler zeigt beim Arbeiten nur kurze Ausdauer. Dem Schüler fällt es schwer, sich über einen längeren Zeitraum zu konzentrieren. Der Schüler kann nur kurze Zeit oder kaum selbstständig arbeiten. Dem Schüler fällt es schwer sorgfältig zu arbeiten.</p> <p>➡ Defizitäre Arbeitshaltung</p>		

Aufgabenverständnis

- Siehe Förderschwerpunkt Lernen

Bearbeiten von Aufgaben

- Siehe Förderschwerpunkt Lernen

10.3 Unterstützungsbedarf im Bereich Sprache

Es gibt verschiedene Gebiete, die den Spracherwerb beeinflussen, und daher auch verschiedene Formen der Sprachbehinderung:

- Sprachapparat
- Phonetik
- Syntax und Grammatik
- Semantik
- Pragmatik
- Prosodie (Intonation und Betonung)
- Rezeptive Sprache
- Expressive Sprache
- Aphasie / Dysphasie

Probleme und Schwierigkeiten betroffener Kinder:

Eine Sprachbehinderung kann isolierend und schmerzlich empfunden werden. Damit geht häufig einher, dass die Betroffenen einen Verlust des Selbstvertrauens, sowie einen Mangel an Selbstwertgefühl erleiden. Dies führt häufig zu einer Beeinträchtigung der sozialen Beziehungen. Laut Studien besteht ein Zusammenhang zwischen komplexen Sprachproblemen und dem Auftreten von Verhaltensauffälligkeiten. Ebenso haben diese Kinder häufig große Konzentrationsprobleme.

Hinweise zur Unterstützung und Förderung:

Struktur

- ein Wort des Tages / der Woche einführen
- Sozialformen wie PA oder GA einsetzen, damit das Zuhören und die soziale Interaktion geschult wird
- Wiederholung von Wortfeldern, um Wortfindungsstörungen zu lindern
- Sitzkreise und andere Gesprächsformen in der Klasse etablieren
- eventuell Liste von Anweisungen verfassen
- Einsetzen von Zeichen und Gesten
- Bilder und/oder Symbole nutzen (Impulskarten, Aufgabekarten)
- in einfachen kurzen Sätzen sprechen
- Missverständnisse können möglicherweise zu Verhaltensproblemen führen
- Nachschlagewerke zur Verfügung stellen
- vermehrte Sprechanlässe schaffen
- Arbeit mit rhythmischen Elementen (Gedichte, Lieder)
- Einsatz technischer Hilfsmittel (Dokumentenkamera)

Aufgabenverständnis

- Arbeitsanweisungen wiederholen lassen, um das Verständnis zu überprüfen
- immer nur eine Arbeitsanweisung auf einmal geben
- Wiederholen und/oder umformulieren von mündlichen und schriftlichen Aufgaben bei vermindertem Aufgabenverständnis
- Reduzierung / Differenzierung von Aufgaben bei nicht altersgemäßem Wortschatz
- Wiederholen von mündlichen Antworten

Bearbeiten von Aufgaben

- mehr Zeit für die Bearbeitung von Aufgaben geben
- mehr Zeit für mündliche Antworten

- mündliche Rückmeldung zu den Teilergebnissen geben lassen

Sicherung / Überprüfung des Gelernten

- schriftliche Überprüfungen anstatt mündlicher Kontrollen
- Bewertungsschwerpunkt auf den Inhalt und seine schlüssige Abfolge legen, weniger auf Satzstruktur, Grammatik und Schreibstil
- Beiträge schriftlich statt mündlich verfassen lassen, sprachlich unvollkommene Beiträge zulassen (wenn nötig)

10.4 Unterstützungsbedarf im Bereich Hören

„Hörbehinderung“ ist als Überbegriff für alle Beeinträchtigungen des auditiven Systems bis hin zum völligen Hörverlust zu sehen.

Probleme und Schwierigkeiten betroffener Kinder

Zu den häufigsten **Typen** von Hörverlusten zählen:

- Monoaural (Hörverlust auf nur einem Ohr)
Das Kind muss im Klassenraum im Hinblick auf seine „hörende Seite“ gut platziert werden.
- Konduktiver Hörverlust (Schalleitungsschwerhörigkeit)
Häufig ein vorübergehender Hörverlust z.B. hervorgerufen durch einen Paukenerguss
- Sensorineuraler Hörverlust (Schallempfindungsschwerhörigkeit)
Beschädigung der Nerven wird als Ursache gesehen. Hörhilfen werden eingesetzt, wie z.B. das Cochleaimplantat.
- gemischter Hörverlust
Eine Mischung aus konduktivem und sensoriellem Verlust.

Grad des Hörverlustes:

- leichte Taubheit

- gesprochene Sprache kann fast immer gehört werden
- bei fehlendem Sichtkontakt zum Lehrer oder schlechter Akustik kann sich das Kind leicht verhören
- geringe Taubheit
 - es bestehen große Schwierigkeiten ohne Hörhilfen jemanden zu verstehen (Lippenlesen und visuelle Hinweise)
 - Hinweise auf diese Art des Hörverlustes sind, dass die Kinder Wortendungen auslassen und bestimmte Artikel weglassen
- schwere Taubheit
 - diese Kinder kommen nicht ohne Hörhilfe zurecht, teilweise auch nicht mit Hörhilfe
 - diese Kinder benötigen visuelle Hinweise wie Lippenlesen und Körpersprache
 - es liegen Einschränkungen im Gebrauch von Verben und Adjektiven vor
 - Sätze sind häufig verkürzt oder werden im Telegrammstil konstruiert
- völlige Taubheit
 - ist auf Hörhilfen (FM-Anlage), visuelle Hinweise und/oder Deutsche Gebärdensprache angewiesen, um zu kommunizieren
 - die Stimme des Kindes kann unverständlich klingen

Hinweise zur Unterstützung, Förderung und Kommunikation:

- Sprechen Sie deutlich und in gemäßigem Tempo; schreien Sie nicht. Vermeiden Sie überdeutliche Aussprache und Übertreibung.

Anlage „Piktogramm“

Struktur und Organisation

- Klassenraum nicht zur Straßenseite, möglichst am Ende des Flurs

- reizarme Umgebung, eventuell Teppichboden/Gardinen in der Klasse, Dämmstoffe an den Wänden, Filze unter Tisch- und Stuhlbeinen
- hell ausgeleuchteter Raum, frühzeitig Licht einschalten
- Treten Sie „aus der Menge“ heraus, damit das Kind sich leichter auf Sie konzentrieren kann.
- Schauen Sie in Richtung des Kindes. Nicht mit dem Rücken zum Kind sprechen.
- Stehen Sie nicht mit dem Rücken zum Licht; Sitzposition des Kindes entsprechend anpassen (mit dem Rücken zum Licht).
- Vermeiden Sie, dass die Sicht auf ihr Gesicht blockiert wird, z.B. durch Handbewegungen, durch ein Buch oder den Schreibtischmonitor.
- Die allgemeine Geräuschkulisse im Klassenzimmer reduzieren.
- Das Kind möglich entfernt von Geräuschquellen setzen.
- Stellen Sie möglichst nur eine Informationsquelle auf einmal vor, da es für Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung schwierig ist, sich auf das zu konzentrieren, was Sie sagen und gleichzeitig auf ein Buch / an die Tafel zu schauen.
- verstärkte Visualisierung der Inhalte (ELMO)
- wichtige Informationen rechtzeitig schriftlich geben
- Sitznachbarn/Mitschüler als Mentor einsetzen
- Hand-Mikrofon
- Soundfield-Anlage
- Vereinbarung eines Zeichens bei „Nicht-Verstehen“

Aufgabenverständnis

- Stehen Sie nicht mit dem Rücken zum Licht; Sitzposition des Kindes entsprechend anpassen.
- Nutzen und akzentuieren Sie ihr natürliche Körpersprache, um Anweisungen und Erklärungen zu unterstützen.
- Geben Sie viele inhaltliche Anhaltspunkte, wenn Sie ein neues Thema einführen – fangen Sie mit etwas an, das dem Kind vertraut ist.

- Kurze Formulierungen und Sätze sind für das Kind leichter zu verstehen als einzelne Worte.
- Formulieren Sie Fragen an das Kind sorgsam und sagen Sie vorher seinen Namen und suchen Sie Blickkontakt.

Bearbeiten von Aufgaben

- achten Sie in einer Gruppen- oder Klassendiskussion auf das Arbeitstempo und seien Sie darauf vorbereitet, einzelne Punkte für das Kind mit einer Hörbeeinträchtigung zu wiederholen
- Erholungspausen im Unterrichtsablauf, Hörpausen
- evtl. Arbeiten in Kleingruppen

Sicherung / Überprüfung des Gelernten

- Holen Sie sich von dem Kind in regelmäßigen Abständen ein Feedback – ohne zu viel Aufmerksamkeit auf das Kind zu lenken.
- Lehrer-/Schülerecho bei Schülerbeiträgen

Diagnostik

Folgende Fragen können hinsichtlich einer Einschätzung für den Unterricht hilfreich sein:

Grad der Hörbehinderung:	Ja	Nein
Ist der Schüler schwerhörig?		
Ist der Schüler schwerhörig?		
Ist der Schüler gehörlos?		
Ist der Schüler gehörlos?		
Trägt der Schüler ein Hörgerät?		
Braucht der Schüler techn. Hilfsmittel?		
Kann der Schüler über das Hören (akustisch) kommunizieren?		
Kommuniziert der Schüler nur über Gebärdensprache?		
Sprachliche Einschränkungen:		
Hat der Schüler Ausspracheprobleme?		

Spricht er monoton und unrhythmisch?		
Lässt er Wortteile weg oder bildet diese falsch?		
Bildet er Sätze falsch?		
Verwendet er häufig allgemeingültige Wörter (z.B.Ding) oder Wortneuschöpfungen?		
Kognitive Einschränkungen:		

10.5 Unterstützungsbedarf im Bereich **KME**